

Leonberg

Mehr als nur ein Tropfen auf den heißen Stein

Von Ulrike Otto, aktualisiert am 28.10.2015 um 10:48



Heidi Fritz vom AK Asyl mit Foto: factum/Bach

Leonberg - Es ist ein Abend voll großer Worte und kleiner Gesten. Der berührendste Moment kommt aber kurz vor Schluss. Die SPD-Landtagskandidatin Angelika Klingel fordert die Mitglieder und Helfer des Arbeitskreises Asyl auf, sich zu erheben, und der Saal im evangelischen Gemeindehaus Eltingen applaudiert. Es ist kein frenetisches Klatschen wie bei den Popstars dieser Welt. Stattdessen schwingen viel Anerkennung und Respekt mit.

Die Auszeichnung des Arbeitskreises Asyl Leonberg mit dem Sozialpreis der hiesigen SPD ist weit mehr als nur die offizielle Würdigung des ehrenamtlichen Engagements der Gruppe. Angesichts der derzeitigen Flüchtlingssituation in Leonberg, Baden-Württemberg, Deutschland und ganz Europa ist sie ein Zeichen. Das umso größer ausfiel, da die Integrationsministerin Bilkay Öney die Auszeichnung überreichte.

Hilfe für andere über eigene Interessen gestellt

In ihrer Laudatio würdigte sie den Sozialpreis, mit dem seit nunmehr 20 Jahren die Leistung von Menschen ausgezeichnet wird, die „die Hilfe für andere Menschen in schwierigen Situationen über die eigenen Interessen stellen“. In der 20-jährigen Geschichte des Preises wurden beispielsweise die Gründerin der internationalen Frauengruppe, Margret Gockel, oder der Vorstand des Jugendhauses Beat Baracke ausgezeichnet. Sie alle seien Repräsentanten eines starken Leonbergs.

Und nun also der AK Asyl. Damit werde eine zentrale Frage unserer Gesellschaft in den kommenden Jahren gewürdigt, fuhr Öney fort. „Denn die Herausforderung beginnt erst jetzt.“ So seien allein im September genauso viele Asylsuchende nach Baden-Württemberg gekommen, wie im vergangenen Jahr zusammen. Die Herausforderung sei, „Tausende von Menschenschicksalen zu organisieren und klare Perspektiven zu schaffen“, betonte sie. Dazu benötige es staatliche Strukturen, die wirtschaftlichen Kräfte, aber vor allem das gesamtgesellschaftliche Engagement.

In Leonberg bündelt sich Letzteres beim Arbeitskreis Asyl. Vor der aktuellen Flüchtlingskrise kümmerten sich die Helfer vorrangig um Menschen, deren Asylverfahren bereits abgeschlossen war, die also eine Aufenthaltserlaubnis oder Duldung hatten. Erst seit es die Asylbewerberunterkunft auf dem Krankenhaus-Gelände gibt, hat sich das geändert. Auch der Arbeitskreis hat sich verändert. So gibt es jetzt das Netzwerk Gartenstadt rund um den dortigen evangelischen Pfarrer Thomas Koser-Fischer, das sich um die Asylbewerber in der Rutesheimer Straße kümmert. In Höfingen hat sich der Arbeitskreis Vielfalt gekümmert. Im Ramtel laufen die Fäden bei der dortigen Pfarrerin Elisabeth Nitschke zusammen. Doch der AK Asyl Leonberg bleibt mit seinen 20 Jahren Erfahrung Ansprechpartner, Ratgeber und wichtiges Netzwerk-Element. „Wir wollen als Arbeitskreis einen Beitrag dafür leisten, dass Integration und gesellschaftliche Teilhabe gelingen kann“, sagt die Sprecherin des AK Asyl, Heidi Fritz.

Im Mittelpunkt steht die Beziehungsarbeit

Die Arbeit der Gruppe sei in erster Linie Beziehungsarbeit. Denn zu den Aufgaben und Angeboten gehören etwa Patenschaften für Einzelpersonen oder Familien, Beratungen, Lernhilfen, Begleitung bei Behörden- oder Arztgängen, Hilfe beim Briefverkehr, Vermittlung von Freizeitangeboten oder Einrichtungsgegenständen und nicht zu vergessen Deutschkurse. Auch wenn das angesichts der gestiegenen Zahl an Flüchtlingen eine große Herausforderung für die rund 80 Mitglieder sei, von denen viele an diesem Abend gekommen sind, aber auch betreute Familien, die dankbar sind für die Hilfe. Eine zu große Herausforderung? Nur ein Tropfen auf den heißen Stein? „Mag sein“, sagt Heidi Fritz. „Aber unser Einsatz ist auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit angelegt.“

Ein Punkt, auf den auch die Integrationsministerin von der SPD einging. „Ob es uns gelingt, aus der Flüchtlingskrise 2015 eine Integrationsleistung unserer Gesellschaft zu machen, entscheidet sich an der Frage, wie wir mit denen umgehen, die bleiben werden“, sagte Bilkay Öney. Die Arbeit des Arbeitskreises Asyl sei hierbei eine Antwort im Kleinen.

Passend dazu ist das Schlusswort von Angelika Klingel: „Die Frage ist nicht, ob wir das schaffen. Die Frage ist, wie wir das schaffen.“